

Aufgabe 1

a)

EBITA ist die Abkürzung von „Earnings before Interest, Taxes and Amortization“.

Das bedeutet, dass dem Jahresüberschuss der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit die Abschreibungen, die Fremdkapitalzinsen und die Steuern dazugerechnet werden.¹

EBITA =

- (+) JÜ (der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit)
- (+) Abschreibungen auf Sachanlagen
- (+) Zinsaufwand
- (+) Abschreibungen auf Finanzanlage¹
- (-) sonstige Zinserträge
- (-/+) Steuern vom Einkommen und Ertrag
- (+) sonstige Steuern

Der EBITA beschreibt eine Form des Betriebsergebnisses, dass sich rein auf den Gewinn aus der Produktion und aus dem Wirtschaften eines Unternehmens ergibt. Nicht relevant sind dabei ...

- Abschreibungen: Im Idealfall werden Abschreibungen (z.B. Abschreibungen auf Sachanlagen) auf einem Abschreibungskonto hinterlegt. Wird eine Wiederbeschaffung notwendig, dann wird als Abschreibungskonto aufgelöst. Abschreibungen sind also nicht verloren, sondern bleiben im Unternehmen.
- Steuern: Sie sind keine Aufwendungen, die notwendig sind, um die Produktion zu ermöglichen. Sie sind – per Definition – Zahlungen an den Staat, ohne Gegenleistung und damit für die betriebliche Leistungserstellung keine notwendige Voraussetzung. Da Steuern vorher abgezogen wurden, sind sie bei der Ermittlung des EBITA dem Jahresüberschuss wieder zuzuschreiben.
- Zinsenaufwand: Sie sind Ausgaben/Kosten für Fremdkapital. Zinszahlungen werden nur dann notwendig, wenn zur Produktion/Investition Kapital ausgeliehen wird. Wird kein Fremdkapital ausgeliehen, dann fallen auch keine Zinsen an. Zinsaufwand wird bei Ermittlung des JÜ vom Betriebsergebnis abgezogen. Zur Ermittlung des EBITA ist der Zinsaufwand dem JÜ wieder zuzurechnen.
- Zinserträge: Es handelt sich um Einkünfte, die nicht unmittelbar mit der betrieblichen Leistungserstellung in Verbindung, sondern Gewinne aus dem Verleih von Kapital. Sie werden bei der Ermittlung des EBITA vom JÜ angezogen.

¹ Im allgemeinen JÜ sind die Größen: Abschreibungen, Zinsaufwand und Steuern bereits abgezogen und damit berücksichtigt. Sollen diese Beträge aus dem Jahresüberschuss herausgenommen werden, dann sind sie demnach dazuzurechnen.

Allgemein: Der EBITA ermöglicht eine Beurteilung der reinen betrieblichen Leistung. Faktoren, die von der betrieblichen Leistung nicht abhängig sind (Abschreibungen, Steuern und Zinsen) werden aus der Kennzahl herausgerechnet. Das ermöglicht einen objektiveren Vergleich der Unternehmensleistungen.

b)

	2008	2007
(+) Jahresüberschuss der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	2.860.000,00 €	1.747.000,00 €
(+) Abschreibungen auf Sachanlagen	3.300.000,00 €	3.100.000,00 €
(+) Zinsaufwand	280.000,00 €	200.000,00 €
(+) Abschreibungen auf Finanzanlagen	10.000,00 €	5.000,00 €
(-) Zinserträge	130.000,00 €	160.000,00 €
(+/-) Steuern auf Einkommen und Ertrag	1.226.000,00 €	749.000,00 €
(+) Sonstige Steuern	150.000,00 €	120.000,00 €
EBITA	7.696.000,00 €	5.761.000,00 €
EBITA im Verhältnis zum Jahresüberschuss	269,09%	329,77%

c)

Der EBITA gibt Auskunft über reine Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens. Während in Deutschland der Jahresüberschuss nach dem HGB ermittelt wird, wird er in anderen Ländern mit Hilfe anderer Vorgaben errechnet (z.B. nach dem IAS). Damit ist der Jahresüberschuss keine Größe, mit der sich Unternehmen im internationalen Vergleich beurteilen lassen. Nur der EBITA eignet sich hierfür.

Der EBITA solle über dem Jahresüberschuss liegen. Im vorliegenden Fall liegt der EBITA mit 269% (2008) bzw. 329% (2007) weit über dem JÜ.

Aufgabe 2

a) Eigenkapitalrentabilität²

$$\text{EK-Rendite} = \frac{\text{Jahresüberschuss vor Steuern}}{\text{Eigenkapital}} \cdot 100$$

Die Kennzahl gibt an, mit wie viel Prozent sich das eingesetzte Eigenkapital verzinst. Die Kennzahl wird erst aussagekräftig, wenn sie mit dem Marktzins oder mit der Durchschnittlichen Rendite der Branche verglichen wird. Dabei gilt:

- Die EK-Rendite sollte höher als der Zins sein, der für Geldanlagen von Banken oder anderen Instituten geboten wird.
- Beim Vergleich mit der durchschnittlichen Rendite der Branche: die EK-Rendite sollte mindestens der durchschnittlichen Rendite der Branche entsprechen.

Ermittlung der EK-Rendite

- EK-Rendite (2008) = $(4.086.000\text{€}/13.007.000\text{€}) \cdot 100 = 31,41\%$
- EK-Rendite (2007) = $(2.496.000\text{€}/11.260.000\text{€}) \cdot 100 = 22,17\%$

Ergebnis:

Die EK-Rendite hat sich von 22,17% auf 31,41% erheblich erhöht.

Die EK-Rendite ist weit höher als der augenblickliche Marktzins von 4%. Die Investition in die Firma ist sinnvoll.

² Nach IHK-Formelsammlung für Geprüfte Technische Betriebswirte, herausgegeben von DIHK-Bildungs-GmbH, 2011, Seite 22.

Anmerkung:

Steuern sind Zahlungen an den Staat ohne Gegenleistung, die praktisch von allen Unternehmen bezahlt werden müssen. Dabei kann die Höhe der Steuern unterschiedlich ausfallen. Das kann am Steuersatz des Landes liegen, dem Gewerbesteuerhebesatz der Gemeinde oder auch der Rechtsform eines Unternehmens. Es macht deshalb Sinn, die Steuern herauszurechnen, damit das Verhältnis zwischen erzieltm Output (=Gewinn) und dem Input (Eigenkapital) vergleichbar bleibt.

Letztgenanntes betrifft die Steuern von Einkommen und Ertrag. Es gibt nicht für sonstige Steuern, die als betrieblicher Aufwand verbucht werden. Die sonstigen Steuern bleiben Bestandteil des Jahresüberschusses vor Steuern.

Den Jahresüberschuss vor Steuern für vorliegende Rechenaufgabe erhält man:

	2008	2007
Nr.12 Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	4.236.000€	2.616.000€
Nr. 14 Sonstige Steuern	150.000€	120.000€
(=) Jahresüberschuss vor Steuer	4.086.000€	2.496.000€

Gesamtkapitalrendite

Sie gibt an, wie weit sich das gesamte eingesetzte Kapital einer Unternehmung verzinst:

$$\text{GK-Rendite (in \%)} = \frac{\text{Jahresüberschuss vor Steuer + Fremdkapitalzinsen}}{\text{Bilanzsumme Passiva}} \cdot 100$$

(Anm.: Fremdkapitalzinsen sind für den Fremdkapitalgeber Gewinn. Deshalb sind sie bei der Ermittlung der Gesamtkapitalrendite dem Jahresüberschuss hinzu zu rechnen.)

Berechnung der Gesamtkapitalrendite:

$$\text{GK-Rendite (2008)} = ((4.086.000\text{€} + 280.000\text{€}) / 29.550.000\text{€}) \cdot 100 = 14,77\%$$

$$\text{GK-Rendite (2007)} = ((2.496.000\text{€} + 200.000\text{€}) / 24.570.000\text{€}) \cdot 100 = 10,97\%$$

Ergebnis:

Die Gesamtkapitalrentabilität erhöhte sich 10,97% (2007) auf 14,77% (2008).

Umsatzrentabilität

Die Umsatzrendite ist der prozentuale Anteil des Jahresüberschusses am Umsatz des Unternehmens.

Die Umsatzrentabilität errechnet sich durch die Formel³:

$$\text{Umsatzrendite (in Prozent)} = \frac{\text{Jahresüberschuss vor Steuern}}{\text{Umsatz}} \cdot 100$$

Die Kennzahl gibt an, wie viel Prozent vom Umsatz der Jahresüberschuss vor Steuern ausmacht.

Ermittlung der Umsatzrentabilität:

Zur Ermittlung der Umsatzrentabilität sei sich auf den Gesamtumsatz bezogen:

$$\text{Umsatzrendite (2008)} = (4.086.000\text{€} / 25.469.000\text{€}) \cdot 100 = 16,04\%$$

$$\text{Umsatzrendite (2007)} = (2.496.000\text{€} / 20.341.000\text{€}) \cdot 100 = 12,27\%$$

Ergebnis:

Die Umsatzrendite erhöhte sich von 12,27% (2007) auf 16,04% (2008).

³ Ebda.

c) Cashflow und Liquidität 1. Grades

Cashflow und Liquidität 1. Grades sind beides Kennzahlen, die der Prüfung der Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens dienen.

Die Liquidität 1. Grades wird mit Hilfe nachfolgender Formel ermittelt:

$$\text{Liquidität 1. Grades} = \frac{\text{Flüssige Mittel}}{\text{Kurzfristige Verbindlichkeiten}}$$

Flüssige Mittel sind: Bargeld, Giralgeld, Schecks und Wechsel, die in Bargeld umgewandelt werden können.

Kurzfristige Verbindlichkeiten sind u.a.

- Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr:
- Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung
- Rückstellungen, wenn diese in weniger als einem Jahr fällig werden und
- sonstige Verbindlichkeiten gegen über dem Finanzamt und
- ...gegenüber den Sozialversicherungen

Berechnung der Liquidität:

$$\begin{aligned}\text{Liquidität 1. Grades (2008)} &= 2000000\text{€}/(2811000\text{€}+1322000\text{€}+50000\text{€}+2400000\text{€}) \\ &= 0,3 \text{ bzw. } 30\%\end{aligned}$$

Ergebnis:

30% der bestehenden kurzfristigen Verbindlichkeiten können den flüssigen Mitteln gedeckt werden.

Cashflow

Cashflow ist eine Kennzahl, die angibt, wie viele Zahlungsmittel in einem Betrieb potentiell kurzfristig verfügbar gemacht werden können. Zahlungsmittel liegen nicht nur als Bargeld- oder Giralgeld vor:

- Beträge für Rückstellungen werden auf Konten eingezahlt, bis sie fällig sind. Sie stehen kurzfristig zur Zwischenfinanzierung für andere Vorhaben zur Verfügung.
- Ähnliches gilt für Abschreibungen: Beträge für Abschreibungen, z.B. für eine Maschine, werden im Idealfall auf Abschreibungskoten gesammelt, damit in späteren Perioden eine neue Maschine gekauft werden kann. Bis es so weit ist, steht das Geld zur Zwischenfinanzierung anderen Projekten zur Verfügung.

Der Cashflow errechnet sich demnach aus⁴

(+) Jahresüberschuss nach Steuern
 (+) Abschreibungen lt. G+V
 (-) Zuschreibungen
 (+) Rückstellungen
 (=) Cashflow I

(+) außerordentliche betriebs- und periodenfremde Aufwendungen
 (-) außerordentliche betriebs- und periodenfremde Erträge
 (=) Cashflow II

Berechnung der Kennzahl:

	2008	Bemerkung
(+) JÜ nach Steuer	2.860.000,00 €	lt. Nr. 14 G+V
(+) Abschreibung laut G+V	3.300.000,00 €	lt. Nr. 7 G+V
(+) Rückstellungen	3.150.000,00 €	(=700+50+2400)
(=) Cashflow I	9.310.000,00 €	-
(+) Außerordentlicher betriebs- und periodenfremder Aufwa(nd	6.500.000,00 €	lt. Nr. 8 G+V
(-) außerordentliche betriebs- und periodenfremde Erträge	1.280.000,00 €	lt. Nr. 4 G+V
(=) Cashflow II	14.530.000,00 €	-

	2007	Bemerkung
(+) JÜ nach Steuer	1.747.000,00 €	lt. Nr. 14 G+V
(+) Abschreibung laut G+V	3.100.000,00 €	lt. Nr. 7 G+V
(+) Rückstellungen	2.420.000,00 €	(=580+40+1800)
(=) Cashflow I	7.267.000,00 €	
(+) Außerordentlicher betriebs- und periodenfremder Aufwand	5.900.000,00 €	lt. Nr. 8 G+V
(-) außerordentliche betriebs- und periodenfremde Erträge	1.160.000,00 €	lt. Nr. 4 G+V
(=) Cashflow II	12.007.000,00 €	

Der Cashflow der Fa. Köble beträgt für 2007 12 Mill. Euro. Für das Jahr 2008 beträgt er sogar 14,5 Mill. Euro.

⁴ Nach IHK-Formelsammlung für Geprüfte Technische Betriebswirte, herausgegeben von DIHK-Bildungs-GmbH, 2011, Seite 20.